

Frankfurter Konversationsblatt.

Belletristische und kritische Beilage zur Postzeitung.

Nr. 263.

Mittwoch, den 4. November

1863.

= Schustermathes und Försterhansjörg.

Eine Erzählung aus dem Leben von r.

(Fortsetzung.)

Auf einmal erschien auch jetzt der verhängnißvolle Jägerbursch Hansjörg an einem erhöhten Orte zunächst des Tanzplatzes. Seines Vaters Brudersohn, der auch am Tanze mithielt, glaubte, ihn, der zwar schon längst bei solchen Gelegenheiten keinen Tanz mehr unter seinen ehemaligen Kameraden gemacht hatte, doch nicht übergehen zu sollen und trat zu ihm, um ihn zum Tanze aufzufordern. Mit hochmüthigem Lachen wies er auch diesmal und sogar in seinem Geburtsorte, wie vor fünf Jahren auf dem Nachbardorfe, die Einladung zurück und tränkte damit, wie natürlich, nicht bloß den Einladenden, sondern alle Burschen gleichmäßig, ja das ganze Dorf. Man sah, er hatte sich während der fünf Jahre, die seit der ihm zu Theil gewordenen Prügelstrafe verfloßen waren, nicht um ein Haar gebessert. Es fehlte darum auch an versteckten und lauten Drohungen, an ärgerlichen Kundgebungen keineswegs. Aber fast gleichzeitig mit der Ablehnung des Tanzes seitens des Hansjörg, näherte sich dem Schultheisen der Gerichtsbote aus der Stadt und wollte ihm ein großmächtiges versiegeltes Schreiben übergeben. Wahrscheinlich, daß der Schultheis merkte, wo das hinausfolte, oder auch, daß er sich in seiner Amtswürde durch das freche Vordringen in einem Augenblicke, wo er die höchste weltliche Autorität des Dorfes repräsentirte, verletzt fühlte, er wies den Zubringlichen mit philosophischem Ernste und den spizen Worten zurück: „Hier habe ich nicht meine Wohnung und mein Amtszimmer, sondern in meinem Hause da drüben. Dahin kommt zur gelegenen Zeit!“ Erstaunen folgte bei den Versammelten dem Gefühl der Verletzung.

Der Gerichtsbote, der seine Ordre kannte, ließ sich aber so nicht abfertigen, sondern blieb stehen und sagte so laut, daß es bei der eingetretenen Stille Jedermann hören konnte: „Wo ich Euch finde, soll ich Euch den Brief geben und Euch sagen, daß Ihr ihn sogleich leset und daß Ihr ebenso gleich ausführet, was er befiehlt!“

„Nun erst recht nicht!“ erwiderte der Schultheis. „Kommt in mein Haus da drüben, sage ich Euch; da will ich den Brief in Empfang nehmen, lesen und dann erst noch sehen, was ich thue! Ich muß nicht Schultheis sein; ich kann doch leben und, Gott sei Dank! lebt auch unser gnädiger Herr Kurfürst noch!“

Als das aber die Umstehenden hörten, entstand ein wahrer Aufbruch; die Näheren drängten sich heran mit aufgehobener geballter Faust; die Fernstehenden riefen: „Werft ihn über die Hecke, daß er Hals und Beine bricht, diesen Hungerleider!“ Das Andrängen wurde so stark, daß der lecke Mensch doch gerathen fand, sich zu entfernen. Nur den beruhigenden Worten

der älteren Männer war es zuzuschreiben, daß es nicht rasonable Prügel setzte; denn es ist dort Landesitte, daß, wenn Einer sagt: „Ich hau' dich!“ er das erst beim dritten Schläge sagt.

Als der Gerichtsbote zur Seite trat, sah man allgemein, daß er gegen den immer noch auf erhöhter Stelle stehenden Jägerburschen die Achseln zuckte. Das hatte man aber nicht sobald vernommen, als es wie ein Blitz Aller Herzen durchfuhr: gebt Acht, der Hansjörg führt Etwas im Schilde!

„Was ist das? Was hast du mit dem Jägerbursch?“ schrie der intimste Freund des Mathes und ebenso schnell hatte er den Gerichtsboten so am Halse, daß er blau und schwarz wurde. Er schlug ihn nicht, er machte sich aber doch so bemerkbar, daß Jener mit ersticker Stimme rief: „Herr Jesus! laßt mich nur los, ich will Euch ja Alles sagen!“ Er war im Augenblicke am Halse frei. „Ich soll den Schustermathes auf amtlichen Befehl ins Gefängniß abholen; ich glaube, auch auf Anzeige von dem Jägerbursch da, und der hat gesagt, er wolle zusehen, und wenn ich ihn unter dem Maibaum arretirte, wolle er mir auch ein ordentliches Trinkgeld geben!“ Die Verwirrung, die auf diese Worte entstand, ist schwer zu beschreiben. Im Nu war der Mathes umringt und Alle schrien durcheinander: „Wir lassen ihn nicht arretiren; wir ziehen die Sturmglöcke und schlagen lieber das ganze Forstamt todt!“ Und sogleich war von einer andern Schaar auch der Hansjörg umringt, und ebenso schnell hatte ihn ein Bursch so auf die Brust gestoßen, daß er rücklings zu Boden fiel. Kaum auf den Beinen, wollte er schießen; allein im Augenblicke entwand ihm der Mathes, der bis jetzt ruhig, aber freideweiß dagestanden hatte, die Flinte mit den Worten: „Laßt den Elenden gehen! Er will nichts mit euch und darum habt ihr auch zunächst keine Ursache, euch zu erzhigen. Der Hansjörg will mich ruiniren; aber er soll an mir seinen Mann finden; ich habe seither noch Spaß gemacht; von jetzt ab soll es Ernst werden! Jetzt thut mir den einzigen Gefallen und laßt den erbärmlichen Nicht die Kirmeß nicht stören!“ und damit juchhezte der Mathes aus Leibeskräften und rief: „Ihr Spielleute! Hops! Gleich fing die Musik an; aber der Tanz wollte doch nicht von Statten gehen. Die Lust, Freude und Fröhlichkeit war fort. Der Hansjörg lenkte seinen Schritt zum Dorfe hinaus, und das war ihm gut. Todtgeschlagen wäre er worden, wenn er sich nur noch eine Viertelstunde den Blicken der empörten Bauern gezeigt hätte. Es war Alles so Schlag auf Schlag gekommen, daß keine Zeit zu einer ordentlichen Ueberlegung, zur Fassung eines Planes blieb; erst nach und nach wurde die Bosheit des Hansjörg Allen klar. Gut, daß er fort war!

Der Zug ging zurück zum Schultheisen, aber nicht wie sonst ans Haus. Am Eingang in seinen Hof verabschiedete der getränkte Mann die ganze Gesellschaft. So ging's also ins Wirthshaus. Fremde, die die Sache weniger berührte, stimmten zwar ein in das Schimpfen auf den frechen, hochmüthi-